

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 9 (1947)
Heft: 1-2

Artikel: De Müller, si Sohn und der Esel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Müller, si Sohn und der Esel

E Müller und si Sohn vo öppe füzäh Johre
Sind einisch ufe Määrt mit irem Esel gfare.
Verchoufe wend s ne gärn, rächt guet und tüür, potz Blitz!

Wo si do uf de Stroß bi dere große Hitz
So fürsü gloffe sind, do hend si tänkt: „O weh!
Der Esel wird jo müed, er mag scho nümme meh
Uf syne Beine stoh! . . . Guet! Lüpfid mer ne uf,
Bindid em d Scheiche n a n e Stange, wie 's de Bruuch,
Und trägid ne i d Stadt, rächt hübschli, derewäg;
So blybt er üs ganz früsch.“

Do chunt grad uf em Wäg
Es Püürli . . . Wo das do der Esel däwäg gseht,
Het 's glachet und het gseit: „Nei, deer wärdid doch ned
So tumm sy, as er gäng das Veh so träge wend;
Süsich isch dee, gwüß mi Seel, de gröscht Esel am Änd
Ned däa, wo alles meint!“ . . . Do merkt de Müller bald
Si Tummheit, und er stellt der Esel, as er halt
Uf syne Beine stoht; er stüpf en und seit: „Hüü!“ . . .
Druf sind si ganz vergnüegt, är und si Bueb do gsy . . .

De Langohr aber schreit i syner Mundart luut,
Es sig em vorig no gar wohl gsy i der Huut.
Em Müller isch das glych; er seit grad zu sym Bueb:
„Hock du und ryt e chly; i loufe, bis t dee gnueg
Vom Ryte hesch“ . . .

Do sind drei Chrömer mitenand
Verby am Müller cho . . . Wo die halt dä jung Fant
Hööch uf em Esel gsehnd, do rüefid si: „Potz Blitz!
Was isch das für ne Bueb, wo uf em Esel sitzt,
Und dr Ätti näbe n ihm mues loufe . . . Nei, das goht
Doch übers Bohnelied!“ . . .

De Vatter aber loot
Si Bueb grad abecho und sitzt do sälber uf . . .
Jetz träffid s uf e Mol drei Meitli a . . . Und druuf
Het eini gseit: „Das isch ned rächt, as so ne Chnab
Mues loufe bi de Hitz, und dä do wi nes Chalb
Stolziert und meint no gar, er sig es großes Tier!“
De Müller seit ned fuul: „Du, Meitschi, säg 'du mir,

Ob so n e alte Ma wi n ich es Chalb cha sy?“ . . .
Do lachid d Meitli luut und chäärid no e chly . . .

Zletscht tänkt de Müller do: „Die hend vilicht no rächt;“
Und seit zum Bueb: „Hock du jetz hinde n uf! Wotsch ächt?“
De Seppi seit ned nei, und beidi sitzid do
Glychzytig uf em Tier. — Das trabet brav devo . . .

Chuum louft 's do dryßig Schritt, do chunt e Schar dohäär
Vo Lüte jung und alt . . . Die kritisierid schwäär
De Müller und si Bueb . . . Der eint, dä foot so a:
„Luegid au deet! . . . Uf Ehr! Verrückt isch er, dä Ma!
Het dä dee ned e chly Verbarme mit sym Tier?
Es mag jo nümme meh! Es streckt bald alli Vier!“

Jetzt wird de Müller wild. „Bim Tonner! Dä het jo
Es Redli z vil, wo gloubt, er chönn 's am Änd dee no
Grad allne mache rächt . . . und ersch no syner Frou!“
Er chratzt sich hinderm Ohr, er fluecht und meint dee au:
„Probiere mer's vilicht no uf e n andri Wys!“ . . .
Do stygid beidi ab . . . Der Esel louft ganz lys,
Und beidi gönd vora . . .

Chuum sind's do wyter cho
Wo wider öpper rüeft: „Nei, luegid mer au do!
Die Mode wett i gseh, wo d Meisterslüt dee chäch
Uf Schuesters Rappe gönd, und ire n Esel fräch
Spaziere tarf! I möcht doch wüsse, wär dee s Rächt
Uszgruije het, de Herr, oder dee gar de Chnächt?
Das sind mir glungni Lüt! Si loufid sich bim Eid
No iri Sole n ab, und tüend's im Esel z Leid!
Di grööschte n Esel sind's.“

Do seit de Müller: „ Jo!
I bi n e Esel gsy! I gibe's zue dee no.
Jetzt aber hört das uf! Vo jetz a isch mer glych,
Was d Lüt au z chääre hend . . . I schwige wi n e Lych..
Und mache, was i will, und froge nüt derno!
D Lüt sind mer alli Wurscht! Si chönd mer bloose, wo n
I schön bi!“ . . . Und er het's gäng sider däväg gmacht. —

Drum, Läser, lueg em zue!

Mach's au eso!

Gib acht!

* * *